

nigung der Kirche gebieten; die ganze Umgebung der Papsie widersehte sich jeder Aenderung, weil sie von jedem Mißbrauch Nutzen und Gewinn zog und weil jede Abstellung eines Mißbrauchs eine Einschränkung der päpstlichen Macht gewesen wäre. So breitete sich die Reformation aus, die deutsch-österreichischen Länder und Böhmen waren größtentheils protestantisch, in Baiern war der Adel protestantisch und heimlich selbst Kaiser Maximilian II. Da entstand der Jesuitenorden, die Jesuiten wurden die Beichtväter und Gewissenräthe an den katholischen Höfen, und führten mit Gewalt und List, mit Feuer und Schwert (Inquisition) Oesterreich und Baiern nach Rom zurück. Der 30jährige Krieg, der Deutschland grauenvoll verwüstet und Deutschland mehr als zwei Jahrhunderte ohnmächtig und zum Spott gemacht hat, war ihr Werk.

Das sind dieselben unermüdeten Jesuiten, die auch heute wieder die geschworenen Feinde und Unterminierer eines einigen, mächtigen und glücklichen Deutschlands und die guten Freunde aller Feinde Deutschlands sind.

(Hilbb. Dorfztg.)

V e r m i s c h t e s .

± Dresden, 6. März. Zum 75. Geburtstag des Kaisers, am 22. d. M., sollten bekanntlich die 4 Millionen Thaler, welche der Reichstag zur Belohnung verdienter Männer im deutsch-französischen Kriege ausgesetzt, zur Verteilung gelangen. Kaiser Wilhelm hat jedoch nach Rücksprache mit einer Commission unparteiischer Generale, die er zu diesem Behufe eingesetzt, schon jetzt folgenden Persönlichkeiten die Anerkennung und Belohnung des Vaterlandes zugewendet: v. Moltke, v. Roon, als den Schöpfern des jetzigen deutschen Heeres; v. Werder, v. Goben und v. Manteuffel, als den nichtfürklichen selbstständigen Führern ganzer Heere; v. Bobbielski, v. Stosch, v. Stiegle, v. Blumenthal, v. Sperling, als den Generalquartiermeistern der verschiedenen Heere; v. Kameke und den Erben des Generals v. Hindersin wegen besonderer Verdienste; v. d. Lann, v. Hartmann (Baiern), v. Obernitz (Württemberg), v. Beyer (Baden), Herzog von Württemberg, v. Franke, v. Alvensleben, v. Tümping, v. Jastrow, v. Manstein, v. Voigts-Rheeg, v. Bose, als den Befehlshabern besonderer Armee-corps; v. Fabrice (Sachsen), v. Brandt (Baiern), v. Sadow (Württemberg), als besonders verdienten Kriegsministern, endlich Delbrück, als dem Präsidenten des Reichsanstaltens. Wie man von verschiedenen Seiten hört, wird der diesmalige Geburtstag des Kaisers hier und an anderen Orten festlich begangen werden. Es ist wirklich ein reich bewegtes Leben, welches Kaiser Wilhelm hinter sich hat, denn man denke nur, daß er schon vor 59 Jahren dem Feldzuge von 1813 beiwohnte. — Die heutigen Verhandlungen der zweiten Kammer über das neue Volksschulgesetz fielen mit den Verhandlungen des preussischen Herrenhauses über das Schulaufsichtsgesetz zusammen. Bedeutungsvoll sind beiderlei Verhandlungen, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Tragweite derselben in Berlin wiederum auf die Bedeutung des Großstaates hinweist. Man freut sich vielleicht im Reiche unserer Gesetzgebung, aber bestimmend auf die anderen Staaten wirkt doch nur die in Berlin. — Ganz Dresden wurde heute Nachmittag um 4 Uhr durch einen ziemlich heftigen Erdstos in Aufregung versetzt. Viele hörten ein dumpfes Rollen, welches sich mit dem Stöße in der Richtung von Südost nach Nordwest fortzupflanzen schien. — Einen eigenthümlichen Eindruck in der Geschäftswelt macht der jetzige Stand der Kohlenactien, manche ganz gute, sogar vielversprechende Unternehmungen, zu welchen man auch die gutgeleitete „Vaterlandsgruben“ bei Delbütz rechnet,

sehen ihre Actien ganz vernachlässigt, ja Händlener, welche sicher über 40 pCt. Dividende tragen, stehen nur auf 315. Und bei alledem sind die Kohlen ziemlich so theuer wie zuvor.

r. Leipzig, 7. März. Gestern Nachmittag wurde ca. 5 Minuten vor 4 Uhr ein ziemlich heftiger, mehrere Secunden anhaltender wellenförmiger Erdstos beobachtet. Die Fensterscheiben, Gläser etc. klirrten, ja Möbel rückten, Kalk löste sich von den Wänden und stellenweis sind sogar Thüren aufgesprungen. Mehrfach sind die Leute aus den Häusern geilt, in der Meinung das Haus fürge ein — eine Vermuthung die durch das schreckliche Unglück in Frankfurt a. M. ziemlich nahe gelegt war. Schreiber dieses beobachtete den Erdstos in seiner Wohnung als eine heftige Erschütterung, wie wenn recht schwere Wagen schnell vorbeiführen; dazu hörte man ein dumpfes Dröhnen. Fußgänger auf den Straßen fühlten unter sich ein Schwanken. — Von allen den Orten, welche an den von hier ausgehenden Eisenbahnen liegen, ist Nachricht eingetroffen, daß man ebenfalls den Erdstos beobachtet habe — in Sachsen wie in Thüringen und Preußen, stellenweise scheint auch die Erschütterung heftiger gewesen zu sein als hier.

Der noch nicht 17 Jahr alte Pferdejunge Bucher aus Zschopau, welcher am 2. Weihnachtstages seiner, wie er glaubte, schwangeren Geliebten, Charlotte Silbermann, welche mit ihm in Britz diente und die beiläufig 37 Jahr alt war, aufgelauert, ihr eine Schlinge über den Kopf geworfen und sie dann an einem Baume aufgehängt hatte, ist am 16. Februar in Weissen wegen Mordes — mit Rücksicht auf sein Alter — zu 12 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Dem „Ch. T.“ zufolge ist am 6. März der bekannte socialdemokratische Agitator Ufert vom Bezirksgericht Wittweida zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Von der Strafe kommen 2 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

Zu Leipzig wurde vor einigen Tagen in der Pleiße ein männlicher Leichnam gefunden, in welchen man den seit ca. 4 Monaten vermissten Chef einer sehr bedeutenden und weit hin bekannten dastigen Kunsthandlung erkannte. Der Unglückliche hatte sich in den besten Verhältnissen befunden.

Unsere gefallenen Helden, die in elsaß-lothringischer Erde ruhen, dürfen ruhig schlafen. Von Reichswegen ist dafür gesorgt, daß sämtliche Grabstätten, auch die Einzelgräber außerhalb der Kirchhöfe, kenntlich gemacht und in dauernde Obhut genommen werden. Den Besitzern der betreffenden Grundstücke ist eine Entschädigung bewilligt worden. Der Kaiser hat das dahin zielende Gesetz bereits vollzogen.

Dieserjenigen ehemaligen französischen Kriegsgefangenen, welche sich zur Abdämpfung der ihnen durch richterliches Urtheil zuerkannten Freiheitsstrafen in bairischen Strafanstalten befinden, sind vom König zum Behufe der Rückkehr in ihr Vaterland begnadigt worden.

Es sind neuerdings in Berlin falsche Fünftalerscheine vorgekommen, welche den ächten zwar täuschend ähnlich sehen, von denselben aber sehr leicht zu unterscheiden sind. Auf den falschen erscheint die in dem blauen Rande befindliche Schrift, wenn der Schein gegen das Licht gehalten, ganz dunkel, wie mit Tinte geschrieben, während sie auf den ächten dunkelblau ist.

Das Heil kommt nicht von den Jesuiten selbst die Posener kommen nach und nach dahinter. Deshalb wollen sie dem Treiben zunächst der nichtstaatsangehörigen Jesuiten, Mönche und Nonnen, mit denen die arme Provinz leider allzu reichlich gesegnet ist, ein Ziel setzen. Die Ausweisung derselben ist bereits angeordnet. Die Oesterreicher jammern schon über die zu befürchtende Einwanderung in ihr Gebiet. Sie meinen, ihr Reich sei immer für vertriebene Fürsten und

Jesuiten das gewesen, was Preußen für verfolgte Protestanten war. Den Unterschied der beiderseitigen Einwanderung aber erweise die Geschichte der kleinen blutarmen Mark Brandenburg, die jetzt zu Deutschland angewachsen sei, während Oesterreich in Kämpfen und Krämpfen liege.

In Wiesbaden haben die Socialdemokraten eine Versammlung, welche zur Gründung eines Zweigvereins der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ berufen war, in ihrer gewöhnlichen Manier gekört, so daß die Polizei schließlich die Versammlung auflöste. — Die Führer der Schwarzen und der Rothen können die Volksbildung nicht ertragen, die ihrer Herrschaft ein schnelles Ende machen würde.

„Was wir von Frankreich lernen können“, unter diesem Titel hielt Prof. Sybel dieser Tage in Bonn einen Vortrag, in welchem er uns Deutsche ermahnt, nicht zu wähnen, daß wir schon heute unsern westlichen Nachbarn in Allem überlegen seien. Es wäre sehr verkehrt und gefährlich, die Franzosen gering zu schätzen oder als verkommenes Volk zu verachten. Sie sind fleißig, geistreich, geschmackvoll und übertreffen uns noch heute auf manchem Gebiete; sie sind anders als wir, aber sie sind ebenso begabt wie wir, es wäre die größte Wohlthat für die Welt, wenn sie es uns möglich machten, uns wieder, wie vor dem Kriege, im Austausch der beiderseitigen Vorzüge zu ergänzen, auf den Gebieten friedfertiger Arbeit mit einander zu wetteifern. So lange sie uns aber feindselig bleiben, wäre es selbstmörderische Thorheit, wenn wir einen Augenblick vergäßen, daß wir allen Grund haben, uns angestrengt zusammenzunehmen. Ihr großer Nachtheil liegt in ihren Einrichtungen und Anschauungen in Staat und Kirche, wo sie Macht und Selbstständigkeit nicht zu versöhnen wußten, sondern unaufhörlich zwischen Willkürherrschaft und Revolution hin- und herschwanken. Wollen wir uns ihnen überlegen zeigen, so hat sich unser Streben vor Allem auf dieses Gebiet zu richten. Wir können das tüchtigste Volk der Erde werden, wenn wir im menschlichen Verkehr, in Ackerbau und Industrie, in Wissenschaft und Kunst von den starken Seiten der Franzosen lernen und zugleich der Versuchung widerstehen, in Politik und Religion in ihre Schwächen und Fehler zu verfallen.

Wer sich etwa durch das immer wieder erdönde Rachegeschrei der Franzosen aus seinen süßen Friedesträumen schrecken läßt, der möge sich nur ruhig wieder auf's Ohr legen: das Corps der Rache ist noch nicht gerüstet. Stimmen aus Frankreich selbst schildern die Disciplin in der Armee als beinahe unmöglich geworden. Die meisten Offiziere beschäftigen sich ausschließlich damit, die Zeitungen zu lesen und zu politisieren. Fern davon, ein Nationalheer zu werden, neigt die französische Armee dahin, zu bleiben, was sie unter dem zweiten Kaiserreiche war. Kleinliche Eifersucht, unberechtigte Enttäufung, politische Streitigkeiten, Spottereien über die im letzten Kriege besiegten Generale, unmaßige Gier nach Beförderung, das Alles bildet den auflösenden Edehstoff. Das Heer ist von einer moralischen Erschlaffung ergriffen, aus der es sich nicht sobald wieder erheben können.

Damen der Pariser großen Welt tragen jetzt auf den Bällen folgende Trauertollette: Schwarzseidenes, mit weißen Spigen und rothen Rosen geschmücktes Kleid; in den Haaren diamantene „Thranen“. Ein solcher „Schmerzschrei“ als Anzug kostet bloß 14,000 Francs!

Das jetzt erschienene Buch des Generals Binoy über die Belagerung von Paris enthält höchst werthvolle Aufschlüsse zur Geschichte des 18. März, der Zeit, von der an die Schreckensherrschaft der Commune datierte. Die Frage der Wegnahme der Kanonen auf dem Montmartre wird darin sehr ausführlich behandelt. Der Ge-

neral so
die Kan
zahlen
30 Sou
Verhäft
rational
gierung
auch
daß die
Der
garde u
viele re
schonen
Ausfäll
tenmül
Anschau
minister
Reihen
und mo
tenden
geht au
in Deu
daß die
berregie
Sie jo
mente
herbeifu
Ein
fürlich
welle g
laubniß
fen.
Leuten
„D, r
es ist
„Ah, d
ertheilt.

fr
Am
Dr. Rir
Herr D
den 15.
Herr A

Dr. F
T. — R
E. — R
S. — R
h. — S
— Karl
Hermann
Der En

Frau
Gieße h
rich Aug
M., an
bruder h
Johann
wirths i
T., an
August
7 W. 1

SA
August
senburg,

Jungf
23 J. 8
lob Schi
Ehemann
August
senburg,
entzändu
u. Hand
an Zahn

Vor

mit S
größern
der R
Der H
messene
abzugeb